

Fake News und der Antikenhandel

Von Ivan Macquisten

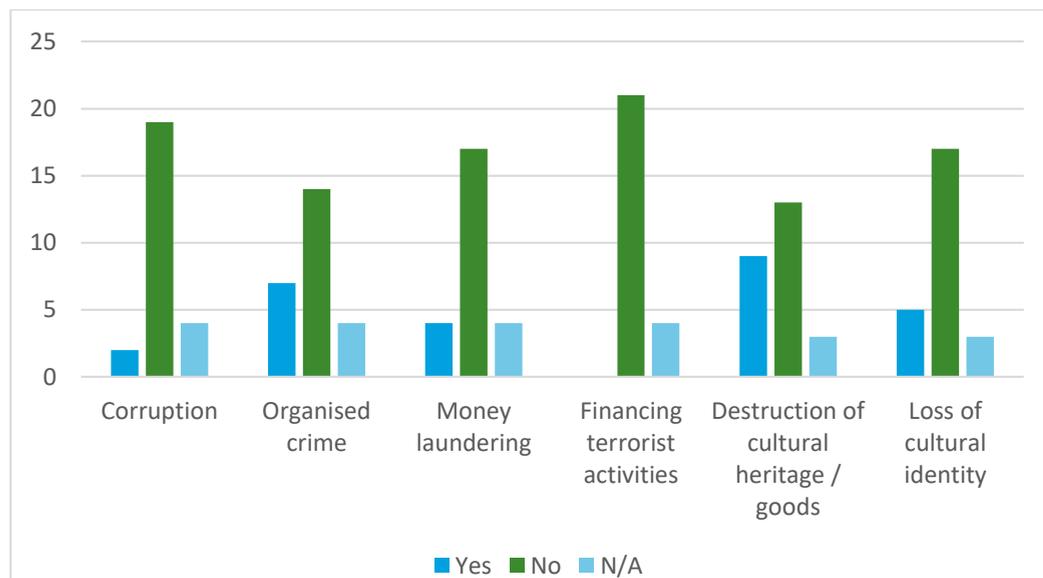


Abb. 1: Diese Tabelle aus dem Deloitte Bericht für die Europäische Kommission (S. 120, Abb. 30, vgl. Anm. 6) zeigt, dass es keine Belege dafür gibt, dass der illegale Handel mit Kulturgütern der Finanzierung terroristischer Aktivitäten dient.

Zur Zeit werden von der Europäischen Union neue Vorschriften bezüglich Importlizenzen entwickelt,¹ die unter anderem verhindern sollen, dass illegal gehandelte Gegenstände, die möglicherweise der Finanzierung terroristischer Aktivitäten dienen, in die EU gelangen. Leider basieren die Gesetzesvorschläge teilweise auf zwar häufig zitierten, aber dennoch falschen Zahlenangaben, wie aus der genauen Lektüre des Impact Assessment² (IA) und des Fact Sheet³ der Europäischen Kommission hervorgeht. Dies ist von Bedeutung, denn – wie die IADAA (International Association of Dealers in Ancient Art) und auch Andere in ihren Einsprachen bei der EU argumentiert haben – würden Artikel 4 und weitere Aspekte der Vorschläge wahrscheinlich eine äusserst restriktive und unverhältnismässige Auswirkung auf den Antikenhandel haben. Die im Entwurf verlangten Nachweise, die in Zukunft erbracht werden müssten, um eine Importlizenz zu erhalten, sind im Falle der meisten relevanten Objekte nicht vorhanden. Im vorliegenden Artikel wird untersucht, wie solche falschen

Zahlenangaben, die zum Phänomen der Fake News zählen, sich negativ auf den Kunstmarkt ausgewirkt haben. Fake News rückten zu Beginn der Trump-Ära ins Blickfeld der Öffentlichkeit, doch kam der Kunstmarkt schon einige Zeit vorher mit diesem Phänomen in Berührung. Im Jahr 2013 zum Beispiel machte die Meldung, dass 40 % der Antiquitäten auf dem britischen Kunstmarkt Fälschungen seien, Schlagzeilen.⁴ Als Quelle wurde der *UK Fakes and Forgeries Report* angegeben. Es stellte sich jedoch heraus, dass Journalisten lediglich eine Pressemitteilung selber gesehen hatten. Zudem hiess es dort bloss, dass 43 % der Käufer von Antiquitäten diese nicht auf Echtheit prüfen liessen und dass 68 % der Käufer von Antiquitäten sich Sorgen machen würden, die Objekte könnten Fälschungen sein. Der eigentliche Zweck der Publikationen war vielmehr, auf eine neue Fernsehreihe, *Treasure Detectives*, aufmerksam zu machen. Auf die Bitte um Einsicht in den Bericht erwiderte ein Sprecher der Fernsehgesellschaft, dass die Befragungsdaten nicht freigegeben würden und dass

2000 Erwachsene von einem seriösen Marktforschungsunternehmen (das allerdings nicht genannt wurde) befragt worden seien. Der Rest des Berichtes bestehe aus den Kommentaren von Curtis Dowling, dem Moderator der Sendung, der aufgrund dieser Angelegenheit viel Medienaufmerksamkeit erhielt.

Es ist inzwischen keine Seltenheit, dass Medien Fehlinformationen zitieren, die durch solche «Umfragen» oder «Berichte» in Umlauf gebracht werden, in der Absicht, ein bestimmtes kommerzielles oder politisches Ziel zu erreichen. 2015 erzielte eine Google-Suche durch die *Antiques Trade Gazette* 79,9 Millionen Treffer für das Wort «survey»; 2017 waren es 515 Millionen; 2019 gar 1,84 Milliarden. Die ununterbrochene Berichterstattung an 24 Stunden pro Tag, zusammen mit den schwindenden finanziellen Mitteln der Medien, machen es zunehmend schwieriger für Journalisten, die Recherchen, die für eine fundierte Berichterstattung nötig sind, durchzuführen. Somit werden sie anfälliger für Propaganda oder Werbung, welche skrupellose Vertreter bestimmter Interessen als echte Nachrichten ausgeben. Robert McChesney und John Nichols legten in ihrem Buch *The Death and Life of American Journalism* dar, dass es im Jahr 2010 fünf PR-Spezialisten pro Journalisten gab, während das Verhältnis im Jahr 2004 noch bei 1:3 lag. Laut der Journalismus-Plattform Muck Rack hat sich die relative Dominanz von PR-Fachleuten weiter zugespitzt, so dass 2018 das Verhältnis zwischen ihnen und Journalisten mit 6:1 zu beziffern war.⁵ Der Druck auf Journalisten kann auch zu einfachen Fehlern führen und das Internet hat uns alle zu Verlegern gemacht, ohne dass wir über die nötigen Kenntnisse für die korrekte Überprüfung von Fakten verfügen. So werden selbst genaue Presseberichte falsch zitiert. Fake News sind dort endemisch, wo Interessenvertreter politische Kurswechsel in hochsensiblen Gebieten anstreben. Der Antikenhandel ist ein



Works of art

The illicit traffic in cultural heritage is a transnational crime that affects the countries of origin, transit and final destination. The illicit trade in works of art is sustained by the demand from the arts market, the opening of borders, the improvement in transport systems and the political instability of certain countries.

Over the past decade we have seen an increasing trend of illicit trafficking in cultural objects from countries in the Middle East affected by armed conflict. The black market in works of art is becoming as lucrative as those for drugs, weapons and counterfeit goods.

THEFT ALERT



Abb. 2: Aussagen zur Bedeutung des illegalen Kunsthandels in der Rubrik «Crime Areas – Works of Art» auf der Webseite von Interpol. Bildschirmfoto vom 11.2.2019, im März 2019 von Interpol gelöscht. Die Daten, die im World Customs Organisation Illicit Trade Report 2017 (vgl. Anm. 8) veröffentlicht wurden, zeigen unmissverständlich, dass diese Aussagen falsch sind.



Works of art

Database

Frequently asked questions

Is it true that trafficking in cultural property is the third most common form of trafficking, after drug trafficking and arms trafficking?

We do not possess any figures which would enable us to claim that trafficking in cultural property is the third or fourth most common form of trafficking, although this is frequently mentioned at international conferences and in the media.

In fact, it is very difficult to gain an exact idea of how many items of cultural property are stolen throughout the world and it is unlikely that there will ever be any accurate statistics. National statistics are often based on the circumstances of the theft (petty theft, theft by breaking and entering or armed robbery), rather than the type of object stolen.

An enhanced information exchange could assist INTERPOL in determining the importance as well as the trends and patterns of this type of crime.

Abb. 3: Angaben in der Rubrik «Frequently Asked Questions» auf der Webseite von Interpol, die in Widerspruch zu denjenigen in der Rubrik «Crime Areas – Works of Art» stehen. Bildschirmfoto vom 11.2.2019, im März 2019 von Interpol gelöscht.

offensichtliches Ziel und es gibt viele Nachweise dafür, wie potentiell schädigende neue Gesetze als Folge hiervon entstehen.

Im Rahmen der Recherchen, die der Europäischen Kommission als Grundlage für ihre Vorschläge betreffend der neuen Importlizenz-Gesetzgebung dienten, beauftragte sie eine Studie bei Deloitte. Diese sollte unter anderem untersuchen, inwiefern der illegale Handel mit Antiken in der EU dazu beitragen würde, terroristische Aktivitäten zu finanzieren. Auf S. 120 des Berichtes von Deloitte wird festgestellt, dass stichhaltige Beweise dafür, dass der illegale Handel mit Kulturgütern kriminelle Aktivitäten begünstigen würde, weitgehend fehlen.⁶ Die Tabelle auf derselben Seite zeigt, wie gering das Mass an Beweisen ist, dass der illegale Handel mit Kulturgütern Auswirkungen in Form von Korruption, organisierter Kriminalität, Geldwäscherei und der Zerstörung von Kulturgütern hat. Interessanterweise gab es keinerlei Hinweise, dass er der Finanzierung terroristischer Aktivitäten diene (Abb. 1).

Der klare Befund im Bericht von Deloitte wurde jedoch von der Europäischen Kommission ignoriert. Stattdessen zitierte sie in ihrem Impact Assessment² (IA) und Fact Sheet³ andere Quellen, um das vermeintliche Problem der Terrorfinanzierung zu illustrieren. Wie eingangs erwähnt, erweisen sich diese Quellen jedoch bei genauerer Prüfung als ungenau, um Jahrzehnte veraltet oder gar unauffindbar. Auf S. 12 des IA heisst es beispielsweise: «Gemäss Studien ist der Gesamtwert des illegalen Handels mit Kunst und Antiken grösser als jeder andere Bereich der internationalen Kriminalität, ausgenommen des illegalen Handels mit Waffen und Betäubungsmitteln, und er ist auf 3-6 Milliarden US-Dollar pro Jahr geschätzt worden.» Auf derselben Seite wird Interpol zitiert: «Gemäss Interpol ist der Schwarzmarkt für Kunstwerke im Begriff so lukrativ zu werden wie derjenige für Betäubungsmittel, Waffen und gefälschte Waren.» Die Webseite von Interpol wurde im März 2019 aktualisiert, doch während vieler Jahre enthielt sie irreführende Informationen, die einen unmittelbaren Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse ausübten, wie aktuell beim EU Vorschlag betreffend Importlizenzen beobachtbar. Die oben zitierte Aussage von Interpol stammte von der

Rubrik «Crime Areas – Works of Art» (Abb. 2). Der Frequently Asked Questions-Link auf derselben Seite führte hingegen zur folgenden Auskunft: «[Frage:] Ist es wahr, dass der illegale Handel mit Kulturgütern die dritthäufigste Form des illegalen Handels ist (nach dem illegalen Handel mit Betäubungsmitteln und Waffen)? [Antwort:] Wir besitzen keine Zahlen, die uns die Behauptung erlauben, dass der illegale Handel mit Kulturgütern die dritt- oder vierthäufigste Form des illegalen Handels sei, obwohl dies häufig an internationalen Konferenzen und in den Medien behauptet wird.» (Abb. 3). Diese beiden sich widersprechenden Aussagen sind nun gelöscht worden.

Um ihre Behauptung zu untermauern, dass der illegale Handel mit Kunst und Antiken Platz drei nach demjenigen mit Waffen und Betäubungsmitteln einnehme, verweist das IA auf einen Artikel von Lisa J. Borodkin, der 1995 im *Columbia Law Review* veröffentlicht wurde. Dieser Artikel bezieht sich wiederum auf einen Artikel, der am 13.6.1992 im *Guardian* (S. 13) erschien: *The Greed That Is Tearing History Out By Its Roots* von Deborah Pugh et al.⁷ In diesem Text stellt sich heraus, dass obengenannte Behauptung lediglich eine «Vermutung» ist, die von Patrick Boylan, damals Professor für Creative Practice and Enterprise an der City University in London, geäussert wurde. Es werden keine konkrete Fakten angeführt und der Artikel ist inzwischen 27 Jahre alt.

Der jüngst erschienene Bericht der World Customs Organisation (WCO) über den illegalen Handel,⁸ legt hingegen klar dar, dass der illegale Handel mit Kulturgütern – und zwar mit ALLEN Kunstgegenständen und Antiquitäten weltweit, nicht nur mit Antiken – so gering ist im Vergleich zu demjenigen mit Betäubungsmitteln, Waffen, Umweltprodukten, medizinischen Produkten, gefälschten Waren, Alkohol und Tabak, dass er sich kaum in den Zahlen niederschlägt. Dies kann deutlich nachvollzogen werden in der Zusammenfassung der Statistiken des WCO-Berichtes, die von der IADAA erstellt wurde (Abb. 4).⁹

Als Quelle für die zweite Behauptung im IA, nämlich dass der illegale Kunsthandel «3-6 Milliarden US-Dollar pro Jahr» umsetzen

würde, geben die Autoren dieselbe Seite des Artikels von Lisa J. Borodkin im *Columbia Law Review* an. Gemäss den Angaben in ihrer Anmerkung 5, bezieht sich Borodkin auf einen am 19.-20.8.1993 erschienenen Zeitungsartikel, *Thieves Plunder Egypt's Tombs, Dealers Sell Treasures Worldwide* von Lachlan Carmichael und Mohammad El-Dakhkhny der Agence France Presse. Hier werden die fraglichen Zahlen als Meinung von Caroline Wakeford, damals Betriebsleiterin vom Art Loss Register, zitiert. Wakeford wiederum scheint sich auf eine ungenannte Quelle zu beziehen.¹⁰ Die Behauptung im IA stützt sich also letztlich auf eine nicht nachweisbare Primärquelle in einem Medienbeitrag, der inzwischen über 25 Jahre alt ist.

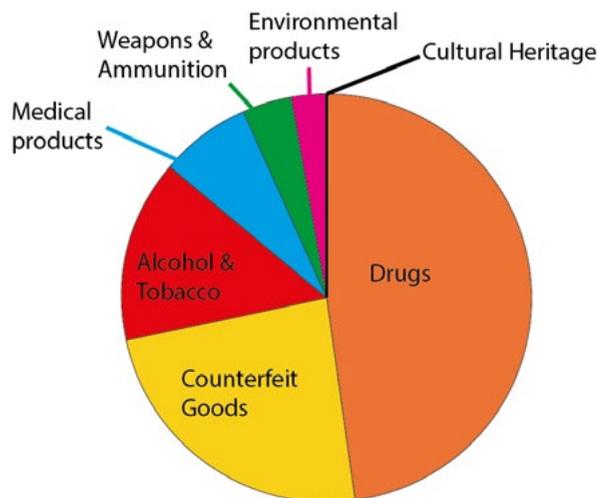
In derselben Gruppe von Anmerkungen auf S. 12 des IA wird auf den im Jahr 2000 erschienenen Bericht von Neil Brodie, Jenny Doole und Peter Watson, *Stealing History: The Illicit Trade in Cultural Material*¹¹ verwiesen, der ähnliche Angaben zum Wert des illegalen Kunsthandels macht. Auf S. 23 steht, dass Geraldine Norman den Umsatz des weltweiten illegalen Handels mit Altertümern auf bis zu 2 Milliarden USD pro Jahr schätze. Die Quellenangabe auf S. 60 lautet: «Norman G., *Great sale of the century. Independent*, 24 November 1990.»; doch wird diese Ziffer in ihrem Artikel nirgends erwähnt. Die UNESCO zitiert Brodie, Doole und Watson in ihrem 2011 erschienenen Bericht, *The Fight against the Illicit Trafficking of Cultural Objects*, der wiederum im Fact Sheet der Europäischen Kommission zitiert wird, um ihre Vorschläge zu rechtfertigen. Da die UNESCO einen Fehler von Brodie, Doole und Watson repliziert und den Titel von Normans Artikel mit *Great Sale of the Century* statt *Great Sale of the Centuries*¹² angibt, kann davon ausgegangen werden, dass UNESCO die Quelle zitierte, ohne sie zu überprüfen.¹³ Sonst wäre bestimmt aufgefallen, dass, wie oben erwähnt, Norman die ihr zugeschriebene Wertangabe gar nicht gemacht hat. Dies sind nur ein paar Zahlen, die oft von den Medien verwendet werden und zum Fake News-Phänomen rund um den Antikenhandel beitragen. Solche Falschmeldungen sind überaus folgenschwer, da sie Entscheidungsträger in der Europäischen Union, Grossbritannien und den Vereinigten Staaten beeinflussen.

Further risk category comparisons

Number of cases

Total:	84,255
Drugs:	40,236 (47.7%)
Counterfeit goods:	20,058 (23.8%)
Alcohol & Tobacco:	12,228 (14.5%)
Medical products:	6,051 (7.2%)
Weapons & Ammunition:	3,232 (3.8%)
Environmental products:	2,310 (2.7%)
Cultural Heritage:	140 (0.2%)

Share of cases by risk category



Number of seizures

Total:	101,024
Drugs:	43,144 (42.7%)
Counterfeit goods:	27,267 (27.0%)
Alcohol & Tobacco:	14,786 (14.6%)
Medical products:	7,629 (7.5%)
Weapons & Ammunition:	5,612 (5.5%)
Environmental products:	2,419 (2.4%)
Cultural Heritage:	167 (0.2%)

Share of seizures by risk category

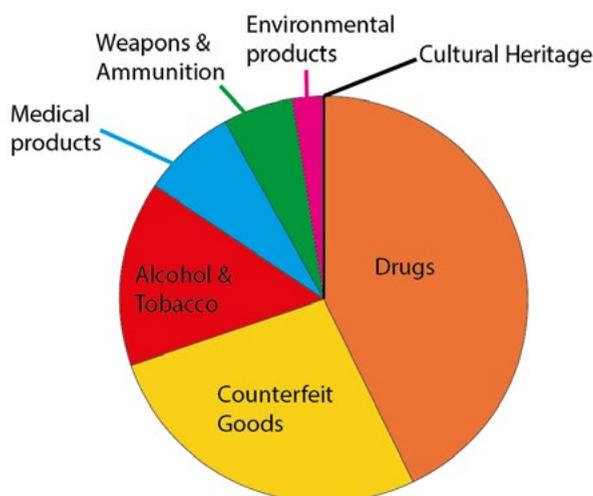


Abb. 4: Auszug aus der von IADAA erstellen Zusammenfassung des Illicit Trade Report 2017 der World Customs Organisation (vgl. Anm. 9). Die Kreisdiagramme stellen die relative Bedeutung der verschiedenen Kriminalitätsbereiche dar.

Am 20.2.2019 wurde in der Radiosendung *Zombie Statistics*¹⁴ von BBC World Service Business Daily die UNESCO wegen der Ungenauigkeit der von ihr verwendeten Daten zur Rede gestellt. Weit davon entfernt, die von der UNESCO verwendeten Zahlen zu verteidigen, argumentierte Lazare Eloundou Assomo, Leiter der UNESCO-Abteilung *Culture and Emergencies*, dies sei unerheblich, da sie veraltet seien. (Allerdings waren die Zahlen nie richtig und die UNESCO veröffentlicht sie weiterhin.) Business Daily unterhielt sich auch mit Tim Harford, Moderator der BBC Radio 4-Sendung *More or Less*, die sich mit Statistiken und Fake News befasst. Harford erklärte, dass es für viele Körperschaften gängige Praxis sei, zuerst Beschlüsse zu fassen und erst im Nachhinein Belege zu suchen. Diese würden zudem nicht gründlich geprüft: Wenn man denke, man habe ohnehin recht, würde man keine allzu grosse Sorgfalt aufbringen, Behauptungen zu hinterfragen, die der eigenen vorgefassten

Meinung entsprächen. Somit sei man anfällig für Bestätigungsfehler. Die nachlässige Handhabung von Statistiken führe dazu, dass man ihnen nicht mehr trauen würde.

Der Kampf gegen Fake News gleicht ein wenig demjenigen gegen die Hydra: Schlägt man einen Kopf ab, so wachsen an dessen Stelle zwei neue. Obwohl noch viel getan werden muss, zeigt die BBC-Sendung jedoch, dass die ungerechte Schädigung des internationalen Kunstmarktes durch dieses Phänomen endlich ins Blickfeld rückt. Zurzeit zeichnet sich ab, dass einige der falschen Behauptungen, auf die sich die Europäische Kommission bei der Ausarbeitung der neuen Importlizenzenregelungen stützte, auch dazu verwendet werden, neue Vorschläge für eine EU-weite Angleichung der Regelungen für die Restitution von Raubkunst zu rechtfertigen.¹⁵ Ungeachtet dessen, ob neue Gesetze erforderlich sind oder nicht, sollten diese Vorschläge nicht auf Unwahrheiten beruhen.

¹ Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council on the introduction and the import of cultural goods (16.12.2018): <https://bit.ly/2GNfXaD>

² European Commission Impact Assessment accompanying the document Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council on the import of Cultural Goods. Siehe S. 12, 3.1.4 The magnitude of the illicit market and trafficking: <https://bit.ly/2tAleJX>

³ European Commission – Fact Sheet: Questions and Answers on the illegal import of cultural goods used to finance terrorism. Siehe: What is the value of the cultural goods that are imported illegally to the EU? <https://bit.ly/2thNoH4>

⁴ Curtis Dowling: About 40 per cent of art on the market are fakes. In: *Metro*, 28.8.2013: <https://bit.ly/2UWlw9G>

⁵ Schneider, Mike: There are now more than 6 PR pros for every journalist. Muck Rack blog, 6.9.2018: <https://bit.ly/207aNGm>

⁶ Fighting illicit trafficking in cultural goods: analysis of customs issues in the EU. Siehe Abb. 30 auf S. 120: <https://bit.ly/2GHRQiU>

⁷ Borodkin, Lisa J., *The Economics of Antiquities looting and a Proposed Legal Alternative*, in: *Columbia Law Review*, Nr. 2, 1995, S. 377-418 (insb. S. 377): <https://bit.ly/2lvWKvY>. Anm. 3 verweist auf Deborah Pugh et al., *The Greed That Is Tearing History Out By Its Roots: Illicit International Traffic in Antiquities*. In: *Guardian*, 13.6.1992, at 13: <https://bit.ly/2IWT5HG>

⁸ World Customs Organisation, *Illicit Trade Report 2017* (veröffentlicht November 2018): <https://bit.ly/2QqaIC0>

⁹ WCO *Illicit Trade Report 2017*, Zusammenfassung durch IADAA: <https://bit.ly/2sFKwGa>. Vgl. WCO *Illicit Trade report 2017*: Kulturgüter, S. 7, 9, 16; Betäubungsmittel, S. 33-34, 36, 88-89; Umweltprodukte, S. 92-93; gefälschte Waren S. 117; medizinische Produkte, S. 117; Alkohol und Tabak, S. 147; Waffen und Munition, S. 181.

¹⁰ «Der weltweite Markt für gestohlene Kunst wird auf 3 Milliarden US-Dollar pro Jahr geschätzt und ist am wachsen – er steht somit an zweiter Stelle nach dem illegalen Handel mit Betäubungsmitteln – und ägyptische Antiken sind ein konstanter Bestandteil davon», sagte Frau Wakeford. *Thieves Plunder Egypt's Tombs, Dealers Sell Treasures Worldwide*. In: *Jordan Times*, 19.-20.8.1993, S. 2: <https://bit.ly/2U1KZhT>

¹¹ Brodie, Neil; Doole, Jenny und Watson, Peter, *Stealing History: The Illicit Trade in Cultural Material*, 2000: <https://bit.ly/2twWYNE>

¹² Norman, Geraldine, *Great Sale of the Centuries*. In: *The Independent*, 24.11.1990: <https://bit.ly/2Xihsmk>

¹³ UNESCO Bericht: *The fight against the illicit trafficking of cultural objects. The 1970 Convention: Past and Future*, 15-16.3.2011: <http://goo.gl/YZnJKX>

¹⁴ *Zombie Statistics*, Business Daily, BBC World Service, 20.2.2019: <https://bbc.in/2Tx943g>

¹⁵ *Motion for a European Parliament Resolution on cross-border restitution claims of works of art and cultural goods looted in armed conflicts and wars*. Siehe Paragraphen A und B: <https://bit.ly/2VI5ila>

Ivan Macquisten, Journalist und Kunstmarktexperte, berät verschiedene Wirtschaftsverbände einschliesslich IADAA.

Impressum

Herausgeber

Jean-David Cahn
Malzgasse 23
CH-4052 Basel
+41 61 271 67 55
mail@cahn.ch
www.cahn.ch
ISSN 2624-6368

Gerburg Ludwig
Ivan Macquisten
Joceyln Wolff
Yvonne Yiu

Fotos

Robert Bayer
Niklaus Bürgin
Ulrike Haase

Redaktion

Jean-David Cahn
Yvonne Yiu

Gestaltung
Michael Joos

Autoren

Jean-David Cahn
Martin Flashar
Ulrike Haase

Druck

Druckerei Deiner
www.druckerei-deiner.de